

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 41 (1974)

Rubrik: Jahresbericht des Rittersaalvereins

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht des Rittersaalvereins

Max Winzenried

Die Umbauten am Schloß und der Rittersaalverein

Die mehrjährigen Umbau- und Renovationsarbeiten an unserem Burgdorfer Schloß konnten nun, wie vorgesehen, 1973 auf das Burgdorfer Stadtjubiläum «700 Jahre Handfeste» hin abgeschlossen werden. Die renovierte Schloßanlage, im besonderen auch der innere Schloßhof mit dem neuerrichteten Haus des Gefangenewärters und den neugestalteten Fassaden, wirkt auf den Betrachter höchst erfreulich. Der Staat Bern hat weder Kosten noch Mühe gescheut, ein gelungenes Werk zu schaffen; Burgdorf darf dem Staat dafür gebührenden Dank wissen. Daß mit den Bauarbeiten für unseren Museumsbetrieb einige unbequeme und beschwerliche Situationen auftraten, war wohl nicht zu vermeiden und mußte in Kauf genommen werden. So mußten unsere Konservatoren während der Erneuerung des Ziegeldaches am nördlichen Gebäudetrakt die oft großen und schweren Gegenstände im darunterliegenden Depotestrich hin- und herzügeln, eine gewaltige und staubige Arbeit, die manchen Samstagnachmittag in Anspruch nahm. Gleichzeitig ließen wir in diesem für uns unentbehrlichen Depotraum auf unsere Kosten eine elektrische Beleuchtung einrichten; Fluoreszenzröhren erleichtern nun das Aufsuchen und Ordnen der zahlreichen Gegenstände.

Ein Kapitel für sich bildeten die langwierigen Diskussionen um die ehemalige, nunmehr leer stehende Wohnung des Gefangenewärters im Nordtrakt. Der Rittersaalverein war vorerst in naiver Weise der Meinung, mit diesen Wohnräumen im Erdgeschoß könnte ganz einfach sein darüberliegendes Museum erweitert werden. Doch da hatten wir die Rechnung ohne den Staat gemacht. Wer da nicht alles die frei gewordenen Zimmer in Anspruch nahm! Doch letzten Endes einigte man sich auf einen Kompromiß: Die Wohnung wurde halbiert, die Polizei erhielt zwei Räume und der Rittersaalverein deren zwei sowie die frühere Küche. Damit haben wir, wenn auch in bescheidenem Rahmen, die Möglichkeit erhalten, unsere Sammlungen zu erweitern. Ueber den konkreten Verwendungszweck ist noch nichts beschlossen worden,

die Wünsche des Staates für Mietzins und Anteil Heizungskosten stehen auch noch aus.

Der Vorstand ließ sich am 24. Februar 1973 von Jürg Schweizer durch die restaurierte Schloßanlage führen. Seine Erläuterungen über die von ihm aus nächster Nähe miterlebten Probleme während des Umbaus sowie über seine eigenen Funde und Forschungsergebnisse machten bei allen Zuhörern einen tiefen Eindruck.

Die Renovation des Rittersaals und der Kapelle

Es sei einer berufenen Feder vorbehalten, gelegentlich über die gesamten baulichen Erneuerungen zu orientieren, hier sollen lediglich kurz die Veränderungen festgehalten werden, welche der Rittersaal und die danebenliegende Kapelle erfahren haben und welche großenteils nicht vom Besitzer des Schlosses, dem Staat Bern, sondern von der Stadt Burgdorf und vom Rittersaalverein finanziert wurden. Die möglichst korrekte Wiederherstellung eines ursprünglichen Zustandes wurde, wie überhaupt die gesamte Schloßrenovation, in verdankenswerter Weise von den beiden Kunsthistorikern Prof. Luc Mojon und besonders Jürg Schweizer und vom kantonalen Denkmalpfleger Hermann von Fischer geleitet und überwacht.

Rittersaal:

An den Wänden wurde der weiße Verputz abgeschlagen und das rotbraune Sichtbacksteinmauerwerk der Zähringerzeit wieder freigelegt, was dem Raum eine ganz neue, eigenartige und besondere Note verleiht. Es konnte nämlich festgestellt werden, daß der Raum erst Jahrhunderte nach der Erbauung des Schlosses, bei der Einrichtung einer Kornschütt, verputzt worden ist. Die zahlreichen Löcher und Defekte im Mauerwerk flickte der Handwerker aufs sorgfältigste mit alten originalen Backsteinen, eine immense Arbeit, die vorzüglich gelungen ist.

Die Holzbalkendecke des Rittersaals war in bernischer Zeit, als auch im Raum darüber Korn gelagert wurde, mit Balkenunterzügen auf Konsolen, so genannten Streichbalken, verstärkt worden; diese wurden jetzt entfernt.

Zwischen Rittersaal und Kapelle erstellte man die zwei neuen Zwischenwände als Riegkonstruktion, Ort und Stärke der ursprünglichen Wände konnten nachgewiesen werden.

Eine neue Kaminhutte in ihren ehemaligen Ausmaßen wurde aus handgebeilten Eichenbalken gebaut.

In das Kamin ließ der Staat eine Luftheizung einrichten.
Die beiden Südfenster bekamen eine neue Verglasung.
Der Raum wurde mit einer Beleuchtung versehen in Form von kleinen Scheinwerfern, die sich zwischen den Deckenbalken befinden.

Kapelle:

Auch hier entfernte man die Streichbalken an der Balkendecke und legte die Fresken darunter frei.

Die übrigen Fresken wurden, wo nötig, gesichert.

Auf der Nordseite der Kapelle wurden die drei Fenster, die während der Kornlagerung zur Lüftung dienten, geschlossen.

*Christian Widmers «Pestalozzis Burgdorfer Zeit»
erscheint in der Reihe der Berner Heimatbücher*

Im Herbst 1973 wird die Arbeit «Pestalozzis Burgdorfer Zeit», welche Christian Widmer im Auftrag des Rittersaalvereins verfaßt hat, in Buchform erscheinen. Schon in den letzten Jahresberichten war von der geplanten Schrift über die Lehrtätigkeit Heinrich Pestalozzis in Burgdorf die Rede. Ihre Finanzierung, ursprünglich vom Komitee «700 Jahre Handfeste» zugesichert, wurde jedoch von ihm auf einmal in autoritärem Stile verweigert; wahrlich eine Tat, die nicht zu den hohen Versprechungen und Gelübden des Handfeste-Jahres paßt! Der Rittersaalverein fand dann selber einen Weg: Seinem Beauftragten Dr. Peter van Laer und Christian Widmer gelang es, den Paul-Haupt-Verlag in Bern dafür zu gewinnen, die Arbeit in der bekannten Reihe der Berner Heimatbücher zu veröffentlichen und ihr auf diese Weise einen überaus weiten Leserkreis zu verschaffen. Der Rittersaalverein tritt damit wieder einmal mit einer gedruckten Schrift an die Öffentlichkeit. Die Geldmittel stellten verschiedene Organisationen und Stellen zur Verfügung, ihrer soll im nächsten Jahr, wenn eine Liste der Spender vorliegt, gedacht werden. Für jetzt dankt der Rittersaalverein dem Verfasser Christian Widmer für seinen prächtigen Einsatz und Dr. Peter van Laer für seine unermüdlichen Vermittlerdienste.

Rudolf Biglers «Pestalozzi in Burgdorf», welches 1927 als kleines Buch erschien und bald vergriffen war, diente Christian Widmer als Grundlage. Biglers lokale Forschungen blieben unentbehrlich, doch werden in der vorliegenden Ausgabe noch zahlreiche anderweitige Quellen und auch die seitherige

Zwei älteste kyburgische Brakteate

Eines der sieben existierenden Brakteate (einseitig geprägte Silberblechmünzen) aus der ersten Burgdorfer Münzperiode (1328–1357) ist in den Besitz des Rittersaalvereins gelangt.

Die stempelfrische Münzprägung zeigt in einem glatten Wulstkreis den Kopf, vermutlich eines Heiligen, mit Stirnzier und seitlichen Locken. Über dem Kopf befindet sich ein Kreuz. Die rechts davon beginnende Umschrift lautet: BVRGDORF. Die Bankinstitute von Burgdorf, Kirchberg und Oberburg schenkten diese kostbare Münze nebst anderen dem Rittersaalverein zum Stadtjubiläum «700 Jahre Handfeste» (siehe letzjähriger Bericht).



Die Brakteate aus der anschließenden zweiten Prägeperiode (1357–1377), in welcher Graf Hartmann III. von Kyburg auf unserem Schloß Burgdorf sein vom Kaiser gewährtes Münzrecht ausübte, stellen einen hutbedeckten männlichen Kopf zwischen den Buchstaben B und V, der Abkürzung für Burgdorf, dar.

Geschenk Dr. Willi Aebi,
Burgdorf





Aus Anlaß der kürzlich abgeschlossenen Renovation sei der Rittersaal ums Jahr 1890 im Bilde wiedergegeben. 1886 war der Rittersaalverein zum Zwecke gegründet worden, diesen Raum im Wohnturm des Schlosses zu erhalten, zu restaurieren und für historische Sammlungen bereitzustellen. Bei der damaligen Gesamtrenovation wurden die Kaminhutte neu gebaut, die beiden Fenster mit kleinen farbigen Wappenscheiben verziert, die weiß getünchten Wände mit Ornamenten bemalt und die Museumsgegenstände, wie es damals üblich war, an den Wänden und in Vitrinen dicht gedrängt ausgestellt. Seither ist der «Rittersaal» noch zweimal renoviert worden: 1953 zu den Feierlichkeiten «Bern 600 Jahre im Bund» und 1973 zu «700 Jahre Burgdorfer Handfeste».

umfangreiche Pestalozzi-Literatur herangezogen. Das Buch ist in 12 Hauptkapitel gegliedert, die von Pestalozzis Jugend, dem ersten Wirken und seinem Weg nach Burgdorf zu seiner Lehrtätigkeit an den Burgdorfer Stadtschulen und am Institut auf dem Schloß führen. Dann werden geschildert Pestalozzi als Gründer der neuen Volksschule, seine Mitarbeiter, das Leben am Burgdorfer Institut, dessen Ruf als Musterschule Mitteleuropas und Pestalozzi in der Mediationszeit, und abschließend runden Erinnerungen das Lebensbild ab. Ueber 60 Abbildungen, zum Teil erstmals veröffentlichte, bereichern den Text und helfen mit, ein gediegenes Zeitdokument zu schaffen, das weit über Burgdorf hinaus Beachtung finden wird und dem Verfasser, dem Rittersaalverein und unserer Stadt zur Ehre gereicht.

Rückkehr der gestohlenen Gegenstände ins Museum

Das Diebesgut, das im März 1972 beim nächtlichen Einbruch ins Museum entwendet worden war, konnte vollzählig wieder beigebracht werden. Was nicht mehr möglich schien, wurde in diesem Frühjahr 1973 über Nacht Tat sache: Sämtliche gestohlenen Gegenstände, die vier kostbaren Oelgemälde, Porträts von Angehörigen der Geschützgießerfamilie Maritz, dann die alten Berner- und Burgdorfermünzen sowie die andern Gegenstände kamen durch einen wertvollen Hinweis aus dem Publikum und nach minutiösen Vorarbeiten der Fahndungspolizei zum Vorschein, und der Dieb konnte verhaftet werden. Die Gerichtsverhandlungen stehen noch bevor, so daß zur Stunde keine näheren Angaben gemacht werden können. Hauptsache ist, wir sind glücklich wieder in den Besitz unseres Museumsgutes gelangt, obwohl uns der ganze Handel viel unangenehme Umtriebe, Zeitaufwand und Kosten verursacht hat.

Verwaltung

Die Arbeitslast, welche die Betreuung eines Historischen Museums für den einzelnen Mitarbeiter im Nebenamt oder vielmehr als Freizeitbeschäftigung mit sich bringt, wird allmählich zu groß, denn die private und die berufliche Beanspruchung wachsen ständig und die Gegenwart bietet zudem eine Vielfalt von möglichen Abwechslungen an. Der Verfasser postuliert als Leiter deshalb immer wieder, die Aufgaben vermehrt auf einen erweiterten Mitarbeiterkreis aufzuteilen. Die finanziellen Entschädigungen, die vom Verein

ausgerichtet werden können, entsprechen jedoch höchstens bescheidenen Ehrengaben.

Im verflossenen Berichtsjahr hat Herr Ernst Remund, Gefangenewärter, die Stelle als Museumsabwart gekündigt. Es ist uns dann gelungen, Herrn Fritz Rentsch, kaufmännischer Angestellter, für die Billetausgabe während den verkürzten Oeffnungszeiten über das Wochenende und für die Aufsicht über die Ausstellungen zu gewinnen.

Dr. Eduard Wyß ist aus dem Vorstand zurückgetreten, nachdem er rund ein Dutzend Jahre als aufgeschlossener Helfer mitgewirkt hatte. Wir danken den beiden Herren für ihre langjährige Tätigkeit im Kreise des Rittersaalvereins. Unser Konservator Christian Widmer wünschte begreiflicherweise, von den zahlreichen und vielschichtigen Pflichten seines Amtes zum Teil entlastet zu werden. Wir versuchten daraufhin, einzelne seiner Aufgabenbereiche auf andere Schultern zu überwälzen, und hoffen damit, Christian Widmer stehe uns als Konservator der Sammlungen noch lange Zeit zur Verfügung.

Wir wissen es sehr zu schätzen, daß das Ehepaar Alice und Fritz Leibundgut-Mosimann geeignete Museumsarbeiten übernommen hat; wir danken ihm herzlich für seinen spontanen Einsatz.

Neue Oeffnungszeiten des Museums

Zwei Gründe veranlaßten uns, die Sammlungen nicht mehr wie bisher alle Tage, sondern nur noch über das Wochenende zu öffnen. Einmal hoffen wir mit besseren Kontrollen die Gefahr eines Diebstahls zu reduzieren, dann steht uns seit der Demission des Gefangenewärters keine Person zur Billetausgabe mehr zur Verfügung, welche im Schloß selber Wohnsitz hat. Für 1973 haben wir deshalb versuchsweise die Oeffnungszeiten auf Samstagnachmittag 14–16 Uhr, Sonntagmorgen 9.30–11.30 Uhr und Sonntagnachmittag 14–16 Uhr festgesetzt. Schulklassen, die an Wochentagen die Sammlungen zu besuchen wünschen, können sich beim Regierungsstatthalteramt melden. Statthalter Ruedi Schenk hat sich freundlich zur Verfügung gestellt, in solchen Fällen durch seine Mitarbeiter den Museumsdienst zu übernehmen. Für seine stete und zuvorkommende Hilfsbereitschaft, wie übrigens auch für seine jeweilige Vermittlertätigkeit bei den Verhandlungen mit dem Staat Bern, sei Ruedi Schenk an dieser Stelle der herzliche Dank ausgesprochen.

Die Eintrittspreise mußten den Zeitläufen angepaßt und erhöht werden.

In der ersten Hälfte des Sommers 1973 überstieg sowohl die Anzahl der Ein-

tritte wie diejenige der Gruppenführungen unsere kühnsten Erwartungen. Weitaus die meisten Besucher sind von auswärts. Die gewaltige Reiselust von heutzutage führt auch einen bescheidenen Reisestrom nach Burgdorf, der sich bestimmt auch an der renovierten Burganlage, an der Rundsicht vom Schloß aus und an unseren Sammlungen freut.

Einige Geschenke an den Rittersaalverein

Burgdorfer Brakteat aus der zweiten kyburgischen Münzperiode (1357–1377), in welcher Graf Hartmann III. von Kyburg auf unserem Schloß sein Münzrecht ausübte (hutbedeckter Kopf zwischen den Buchstaben B und V, der Abkürzung für Burgdorf). Geschenk Dr. Willi Aebi, Burgdorf.

VI a 76

Einreibebürste zum Salzen der Käse. Geschenk Firma A. Roth & Co., Burgdorf.

VIII 202

Buchgeschenke:

Die schweizerische Sitte der Fenster- und Wappenschenkung vom 15. bis 18. Jahrhundert. X 3539

Die Münzen der römischen Republik (Inventar der Münzsammlung des Bernischen Historischen Museums). X 3540

Das schweizerische Münzwesen von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. X 3541

100 Jahre Schweizerisches Münzwesen 1850–1950. X 3542

X 3539–3542 Geschenke Dr. Max Winzenried, Kirchberg.

Dokumente des Arztes Johann Grimm, Weiningen, und Dokumente aus dem Sonderbundskrieg. Geschenke Frank Kohler, Burgdorf. X 3543 und 3544

Hinweisinventar alter Bauten und Ortsbilder von den umliegenden Gemeinden. Geschenk Inventarisationsstelle Bernische Kunstdenkmäler (Dr. A. Moser). X 3550

E Burdlefer Märit. Szenenfolge aus einem Maimarkt des Jahres 1615, von Otto Bühler, Biembach. Beitrag zu «700 Jahre Handfeste». Geschenk des Verfassers. X 3548

Stadtbuch von Burgdorf. Jubiläumsschrift zu «700 Jahre Handfeste». Geschenk der Stadt Burgdorf. X 3572

100 Meisterzeichnungen des 15. und 16. Jahrhunderts aus dem Basler Kupferstichkabinett. Jubiläumsgabe des Schweiz. Bankvereins 1972. Geschenk Bank in Burgdorf.

Zwei Porträtzeichnungen Dr. Paul Girardin, Gymnasiallehrer, darstellend.
Aus dem Nachlaß von Frau L. Girardin. XI 2770 und 2771

Photos: E. Fink, Schwestern Gertrud und Hedy Ramseyer, Dr. A. Roth,
Papeterie H. Winzenried.

Dr. Max Winzenried photographierte in den letzten Jahren die gesamte
Tschako-Sammlung durch und machte die Bilder dem Rittersaalverein zum
Geschenk (242 Photos).

Verschiedene Zuwendungen: Alfred Bärtschi; Dr. Carl Schenk, Thun; Frl.
Husy, Thun; Jürg Schweizer, Bern; Karl Burkhalter, Unterseen; Hugo
Schnell, Ernst Müller.

Der Rittersaalverein dankt allen Spendern herzlich.

Jahresbericht der Casino-Gesellschaft

Mario Müller

Bestimmt hatten sich sehr viele auf das Kommen von *Robert Neumann* gefreut, welcher am 23. Oktober mit einer Lesung aus seinen Werken unsere Saison eröffnen sollte. Kurz vorher erkrankte er jedoch, so daß dieser Anlaß leider abgesagt werden mußte.

Die Hauptversammlung, die am 30. Oktober stattfand, stand im Zeichen der Finanzen. Auch die Casino-Gesellschaft wird von der Geldentwertung betroffen. Eine vom Vorstand der Versammlung vorgeschlagene Erhöhung der Mitgliederbeiträge und der Eintrittspreise fand nicht nur ihre Zustimmung, sie wurde sogar als zu bescheiden erachtet. Der Casino-Gesellschaft stehen somit die materiellen Mittel wieder zur Verfügung, die ihr gestatten, der Burgdorfer Bevölkerung weiterhin interessante und reichhaltige Programme zu bieten. Zwei Rücktritte im Vorstand verdienen der Erwähnung. *Reinhold de Quervain* war auf Ende der letzten Saison als Präsident zurückgetreten. Seit 1964 am Ruder des Casinoschiffchens stehend, hat er sein ihm anvertrautes Gefährt mit Geschick, Umsicht und Liebe durch die Ozeane des Geistes gesteuert und uns auf dieser Entdeckungsfahrt manch schönen Blick auf unbekannte Eilande und geheimnisvolle Gestade tun lassen. Daß man dies zu schätzen wußte, konnte man an dem Applaus ermessen, mit dem die Versammelten ihrem ehemaligen Präsidenten herzlich dankten. In den Dank eingeschlossen wurde auch seine Gattin, welche als freundliche Gastgeberin stets für das leibliche Wohl der Gäste besorgt war und sie vor ihren Auftritten stärkte.

Dr. Alfred Schmid trat nach 33 Jahren Mitarbeit aus dem Vorstand aus. Er hatte lange Jahre der Gesellschaft auch als Kassier gedient. Wir werden ihn sehr vermissen. Sein weitgespanntes Wissen und sein außergewöhnliches Gedächtnis, gepaart mit einem stets wachen und kritischen Verstand, und nicht zuletzt seine Vertrautheit mit den örtlichen Verhältnissen hat er uns in selbstloser Art zur Verfügung gestellt. Auch er durfte den wärmsten Dank der Versammlung entgegennehmen.

Im zweiten Teil des Abends erfreute die Stabpuppenbühne von *Rolf Meyer*

und seinem Mitarbeiter *Martin Friedli* mit ihrem Spiel «Vom Schneider Feodor», gestaltet nach einer Humoreske von Anton Tschechow, die Zuschauer. Wer das Wirken dieser Bühne etwas verfolgt hatte, konnte bedeutende Fortschritte in der Stabführung der Puppen beobachten, so daß man sich auf weitere Einstudierungen freuen darf.

Jörg Steiner aus Biel konnte am 20. November mit der Lektüre aus seinen Werken nicht eben viele begeistern. Mag sein, daß seine etwas monotone Vortragsweise schuld daran war, vielleicht aber auch der Umstand, daß mit Bieler Verhältnissen nicht allzu sehr vertraute Zuhörer hinter der Manieriertheit des Ausdrucks die Substanz vermißten.

«Der Komponist in der heutigen Gesellschaft» hieß das Thema, über das *Rudolf Kelterborn* am 4. Dezember sprach. Er wies darauf hin, wie wichtig es sei, den Menschen zum Zuhören zu erziehen, was schon sehr früh beginnen müsse. Man habe verlernt hinzuhören. Anhand eines Ausschnittes aus seiner Komposition «Musica Spei» zeigte er auf eindrückliche und überzeugende Weise, wie notwendig es ist, den Zuhörer in eine neue Musik einzuführen. Der Musikpädagogische Verein war Mitveranstalter dieses anregenden Abends.

Der junge Filmschaffende *Peter von Gunten* legte am 15. Januar 1973 vor einem Publikum, in dem vor allem die junge Generation spärlich vertreten war, die Schwierigkeiten dar, mit welchen der Schweizerfilm zu kämpfen hat. Ungünstige Strukturen (Verleih) und fehlende Förderung, vor allem von Seiten der Industrie, und nicht zuletzt die Abstempelung der zumeist sozial engagierten Filmemacher zu «Linken», führen zur Fragestellung, mit der von Gunten seine Ausführungen betitelte: «Schweizerfilm mit oder ohne Kino?» Eine gut verständliche Einführung in das Wesen der psychosomatischen Medizin gab *Dr. med. Alois Hicklin* aus Erlenbach ZH am 5. Februar. In seinem Vortrag «Vom Menschenbild der psychosomatischen Medizin» zeigte er, daß der Mensch nicht bloß als chemisch-physikalische Maschinerie betrachtet werden dürfe. Seele und Leib bildeten vielmehr eine Einheit, und seelisches Geschehen komme im Organischen zum Ausdruck. Die psychosomatische Medizin, sagte Hicklin, wolle dem Menschen nie gelebte Möglichkeiten zurückgeben und ihm mit dem Willen zur Selbstverantwortung und Selbstverwirklichung einen Gewinn an Freiheit verschaffen.

26. Februar: Der Walliser *Maurice Chappaz*, der mit Rucksack und Bergschuhen dem Schnellzug entsteigt, hat als einer unter andern Welschschweizer Schriftstellern C. F. Ramuz vieles zu verdanken. Er vertritt jenen Typus des politisch nicht engagierten Dichters, der es mutiger findet, ein Gedicht über

eine Blume zu schreiben, als an einer Demonstration für oder gegen etwas teilzunehmen. In seinen ausgewogenen Dichtungen und Erzählungen beschwört er das Wallis in seiner Gegensätzlichkeit und in seinem Aufbruch ins 20. Jahrhundert.

Ueber ein Thema, bei dem man sich ein größeres Interesse seitens unserer Behörden gewünscht hätte, sprach am 12. März *Robert Steiner*, dipl. Architekt aus Winterthur: «Altstadterhaltung durch Ortsbildanalyse». Er forderte, daß man der «optischen Umweltverschmutzung» entgegentreten müsse. Es gelte, sich für Werte einzusetzen, die ja nur höchst selten durch einen Mehrwert (ästhetisch-künstlerischer Art) ersetzt würden. Dabei genüge es nicht, nur einzelne Bauten oder Denkmäler zu schützen. Es gehe um das Ortsbild, welches im Interesse der Allgemeinheit bewahrt werden müsse. Das Bewußtsein für Schönheit und Harmonie müsse in breiten Schichten geweckt werden, aber auch der Staat sollte mit seinen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln (Steuерpolitik) das seinige zur Erhaltung und Sanierung der Altstadtkerne beitragen.

Die diesjährige Saison beschloß der Burgdorfer Gymnasiallehrer *Dr. Jean-Paul Tardent* am 19. März mit einem Vortrag über Niklaus Manuel. Er deckte in seinem umfassenden Referat die faszinierende Persönlichkeit des Staatsmannes und Malers auf, und man spürte, wie sehr dem Vortragenden sein Niklaus Manuel am Herzen liegt und wie tief er im Laufe der Zeit in die Materie eingedrungen ist.

Die Seite des Naturschutzes

Walter Rytz

Unsere jährlich wiederkehrende Berichterstattung wird allmählich zur Geschichte in Fortsetzungen, weil sich unsere Aufgaben über Jahre erstrecken. Es ist aber insofern eine spannende Geschichte, als sie uns – wie die Naturforschung selbst – öfters mit unerwarteten Ereignissen überrascht. Wir berichteten vor einem Jahr von den Amphibienrettungsaktionen im Heimiswiltal, wo im frühen Frühjahr Grasfrösche und Erdkröten aus dem Binzberg- und Wietlisbachwald die Heimiswilstraße, das Fischermätteli und den Bach überqueren mit dem Ziel, die Lehmgrubenseelein der Ziegelei, ihre angestammten Laichplätze, zu erreichen, wie es auch die Gelbbauhunkunen und die Geburshelferkröten tun. Hatten wir letztes Jahr den Waldrand mit Plastiktüchern abgezäunt und die Tiere am frühen Morgen einzufangen versucht, um sie über die Straße zu tragen, damit sie nicht überfahren werden, so wählten wir dieses Jahr als Fangzeit die ersten Nachtstunden und suchten die Tiere im Licht unserer Lampen zwischen 19.30 und 22 Uhr. Etliche treue, freiwillige Helfer stellten sich regelmäßig zu dieser recht anspruchsvollen Arbeit zur Verfügung, denn es gilt auch Art und Geschlecht der Tiere und ihre Verhaltensweise zu protokollieren. Neben der Rettungsaktion war es damit auch Mitarbeit an der großen Amphibienforschung einer Berner Zoologengruppe. Zum Vergleich der beiden Jahre führe ich hier nur die Gesamtzahl der zu ihren Laichgebieten getragenen Erdkröten an:

1972: 26. März bis 1. April: 305 Tiere

1973: 25. März bis 28. April: 557 Tiere

Auch andere «Zugstraßen» von Amphibien wurden in der näheren und weiteren Umgebung beobachtet.

Neue Sorgen bereiteten uns aber die Laichplätze. Die bisherigen, in den Lehmgruben der Ziegelei, müssen zugeschüttet werden, damit weiter oben neue, ergiebigere eröffnet werden können. Dank dem Entgegenkommen von Herrn Schachtler kann einer der Weiher noch bis im Herbst 1973 erhalten bleiben, so daß wir ihn sommersüber «ausfischen» können; ferner ließ er in

der Hofern oben einen neuen Weiher ausheben. Trotzdem mußten weiter unten, in Waldesnähe, neue Laichplätze gesucht werden, was große Schwierigkeiten verursachte, bis uns die Natur zu Hilfe kam:

Am 31. Dezember 1972 erfolgte ein Felssturz an der 4. Gysnaufluh und zerstörte einen Teil des Scheibenstandes, so daß die Schießanlage gefährlich und unbrauchbar wurde. Nun ist ja das Gebiet zwischen Emme und den Fluhkämmen schon Naturschutzgebiet seit dem 1. August 1952, mit Ausschluß des Scheibenstandes. Dort sehen wir nun ein geeignetes Amphibienreservat. Es gelang, vom Binzberg her etwas Quellwasser zu erhalten und durch den Kesselgraben hinunter fließen zu lassen. Wir errichteten mit Sekundarschülern einen provisorischen Weiher. Nun sollen weitere Tümpel und Sümpfchen entstehen, alles im Einvernehmen mit der Burgergemeinde, der Eigentümerin des Gebietes. Wir warten nur sehnsüchtig auf die Entfernung der Schießanlage, damit die Sumpfanlage eingerichtet werden kann als Biotop (Lebensraum) für die heimatlosen Wassertiere. Ich wüßte um Burgdorf herum sonst keinen anderen.

Weitere Geschäfte unserer regionalen Naturschutzorganisation betrafen die Ortsplanung und schützenswerte Einzelobjekte. Heute muß als Hauptanliegen des Naturschutzes die Erhaltung der Lebensräume gewertet werden. Es braucht genügend Biotope für Pflanzen und Tiere, und damit ist auch der sogenannte Erholungsraum für die Menschen geschaffen, d. h. der Raum für den notwendigen Kontakt mit der frei tätigen Natur. Ein Flecken Land, wo nichts, aber gar nichts Künstliches vorgenommen wird, wo die Natur selbständig und ungestört waltet, ist wertvoller als ein noch so schöner Baum oder ein imposanter Findling. Zugegeben: Das Ästhetische eines eindrücklichen Landschaftsbildes hat eine große Bedeutung für uns alle, aber die Erhaltung von Biotopen eine noch größere.